

„Fachtagung - Stille Störungen“

Martina Meixner

1. Entwicklung des Selbstbildes und die Bedeutung der Gefühle

-Das Selbstbild entsteht im Interaktionsprozess mit Bindungspersonen

-Alle Gefühle sind dabei lern- und entwicklungsrelevant (auch die negativen!)

Gefühlsentwicklung beginnt in den ersten Lebensmonaten

Das Kind muss lernen:

- dass es seinen Gefühlen trauen kann
- Emotionsausdruck
 - Was bedeuten verbale und nonverbale Signale?
- Emotionswissen
 - Wodurch werden Gefühle ausgelöst?
- Emotionsregulation
 - Strategien im Umgang mit Emotionen

Nur dadurch entwickeln sie Verständnis für die Gefühle anderer!

Gefühle und Selbstbewusstsein
bestimmen das Verhalten

Verhalten entsteht durch Spiegelung

Auch stille Störungen entstehen im
Kontext sozialer, biologischer und
psychischer Faktoren (Ätiologiemodell)

Angststörungen bei Kindern

haben Schrittmacherfunktion für viele andere Störungen
und treten oft in Komorbidität mit diesen auf z.B.:

- Depressionen
- Essstörungen
- Ausscheidungsstörungen
- Störung des Sozialverhaltens
- ADS/ADHS
- Alkohol- und Substanzmissbrauch

Angststörungen sind die am häufigsten diagnostizierten Störungen im Kindesalter

Betroffen sind ca. 10 % der Kinder und Jugendlichen

davon haben etwa

- 6 % Einfache Phobien**
- 4 % Trennungs-/Schulangst**
- 3 % Überängstlichkeit**
- 2 % Posttraumatische Störungen**

(häufig treten diese Formen in Verbindung auf)

(Quelle Essau,C. 2008)

Angst

**ist ein wichtiges Gefühl um erhöhte Wachsamkeit auszulösen
und vor Gefahren zu schützen.**

**Von Angststörungen spricht man, wenn augenscheinlich
harmlose Situationen und Dinge eine übermäßige
Angstreaktion hervorrufen.**

**Diese Reaktionen sind nicht angeboren sondern werden oft
konditioniert!!**

Begünstiger für die Entwicklung von Ängsten

- Soziale Einflüsse:

Persönlichkeit der Eltern

Bindungsqualität zum Kind

Erziehungsverhalten

psychische Verfassung der Bezugspersonen

dramatische Lebensereignisse

- Psychische Faktoren:

Temperament, Reizwahrnehmung, Impulsivität

- Biologische Faktoren:

(genetische Disposition, neurologische Faktoren)

Behandlungsbedürftige Angstformen

- Phobien

Angst ist an bestimmte Objekte und Situationen gebunden aber nicht situationsangemessen

Auftreten von Vermeidungsverhalten

- Panikstörungen

Angst ist nicht an bestimmte Objekte und Situationen gebunden, tritt panikartig auf

- Generalisierte Angststörung

Nicht an bestimmte Objekte und Situationen gebunden, nicht anfallsartig sondern überdauernd

Hilfen für Kinder mit Angststörungen

- Prävention
- Geregelte Tagesabläufe und stabile Bindungen
- Gegensteuern bei Vermeidungsstrategien
- Sanfte Konfrontation
- Kindgerechte Erklärung der Körperreaktionen bei Angst (Psychoedukation)
- Ablenken
- Spiel als Verarbeitungshilfe betrachten
- Kreative Ausdrucksmöglichkeiten schaffen
- Anti- Angst- Rituale